[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 32

PDF erstellt am: **07.05.2024**

Nutzungsbedingungen

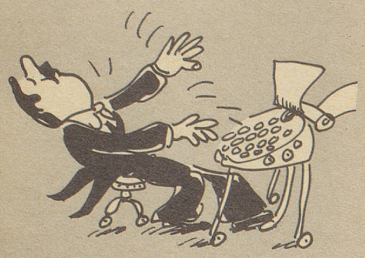
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

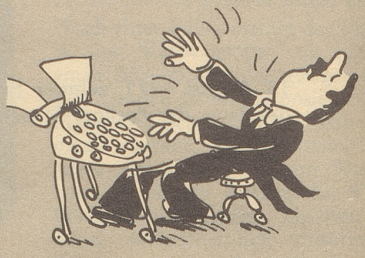
http://www.e-periodica.ch



Spott-Revue

von Max Rüeger

Spott-Revue



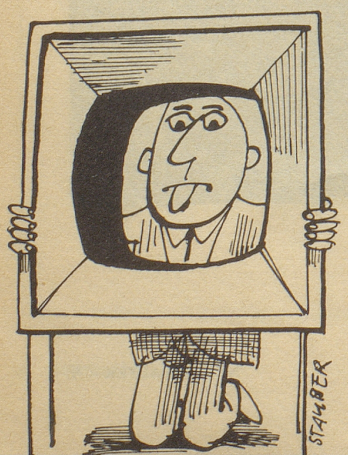
Kritik mit der linken Hand

Nun wissen wir's also: wir sind ein schizophrenes Volk, wir pendeln zwischen rotem Kreuz und blauen Bohnen. Roman Brodmann, «Schweizer Staatsbürger», wie die Ansagerin ausdrücklich vermerkte, hat uns das am 23. Juli in einer seiner Südfunk-Sendungen «Zeichen der Zeit» vorgeführt.

Brodmann fand – diese Qualität war ihm schon immer eigen – ein wichtiges Thema, ein unbequemes: Rotes Kreuz, Humanität, Neutralität einerseits – Waffenproduktion und -export zum andern.

Aber der kritische Fernseh-Autor Brodmann ist wieder einmal das Opfer des oberflächlichen Feuilletonisten Brodmann geworden. Als Beispiel für den unverweilt militanten Geist der Schweizer präsentierte er dem deutschen Fernsehvolk Ausschnitte aus dem Zürcher Waffenlauf. Er teilte mit, daß für die Teilnehmer plötzlich auch «der Feind» auftauche, den es mit zwei wohlgezielten Schüssen zu vernichten gälte. Er verschwieg jedoch, daß Zürichs Waffenlauf in der Vielzahl analoger Veranstaltungen noch der einzige ist, der eine Schießprüfung eingebaut hat – auch, daß die Tage eben dieser Einlage gezählt sind.

Er ließ seinen – übrigens hervorragenden Kameramann – den Sechseläuten-Umzug ablichten, und da marschierte die einschlägige Limmatathener-Prominenz ausschließlich in Ritterrüstung, mit Hellebarde und Langspeer, rollte eine historische Kanone durch die festlich geschmückten Straßen, der die Hobby-Bedienungsmannschaft hie und da einen Donnerknall abzuluchsen pflegt.



Er war untröstlich über die «Tatsache», daß der Gründer des Roten Kreuzes, Henri Dunant, in der Schweiz kein Denkmal besäße. Die Andeutung nur einer Recherche hätte ihm kundgetan, daß für Dunant ein Denkmal im Friedhof Sihlfeld in Zürich steht – kein Grabmal wohlgemerkt – sondern wirklich ein Denkmal.

Er mokierte sich über den Run auf ein Geschäft, das Klamotten aus dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg anbietet, Käppis, Faschinenmesser, Brotsäcke, Uniformstücke. Und er interpretierte die stattlichen Umsatzzahlen dieses Ladens als Ausdruck kriegerischer Begeisterung der Käufer. Nicht erwähnt – weil nicht ins vorgefaßte Bild passend – wurde der aus Frankreich, England, USA importierte «Military-Look», dem auch Deutschlands Jugend huldigt, nicht erwähnt wurde insbesondere der letzte Modeschrei in den Vereinigten Staaten: dort werden horrende Preise für originale Kleidungsstücke von Soldaten aus Vietnam bezahlt, exklusive Köstlichkeiten sind Tarnjacken mit Durchschüssen und Blutspuren – und die Teens und Twens, ansonsten markant gegen die fernöstlichen Kriegsgreuel protestierend, amüsieren sich in Beatschuppen, angetan mit Patronengurten und anderweitigem Lederzeug.

Diese Schizophrenie hatte in Brodmanns Untersuchung der Schweizer Schizophrenie keinen Platz.

Man soll nun ja nicht glauben, ich hätte mich primär über diese Sendung geärgert, ich wäre erregt aufgesprungen ob der Unverschämtheit, das fragwürdige Nebeneinander von Waffen und Verbandsstoff zu entlarven.

Nein, ich war nur enttäuscht, weil ein fähiger Mann ein gutes Thema so schlecht realisierte. Ich denke, Pointen reichen nicht aus, um die angepeilte Problematik zu bewältigen. Und wenn man schon in der Zwickmühle sich befindet zwischen Sendezeit und vorhandenem Material, sollten zumindest die Facts stimmen. Nichts gegen Polemik, so sie auf dem Fundament unwiderlegbarer Tatsachen formuliert ist. Aber alles gegen vordergründige Polemik, die des Hintergrundes ermangelt.

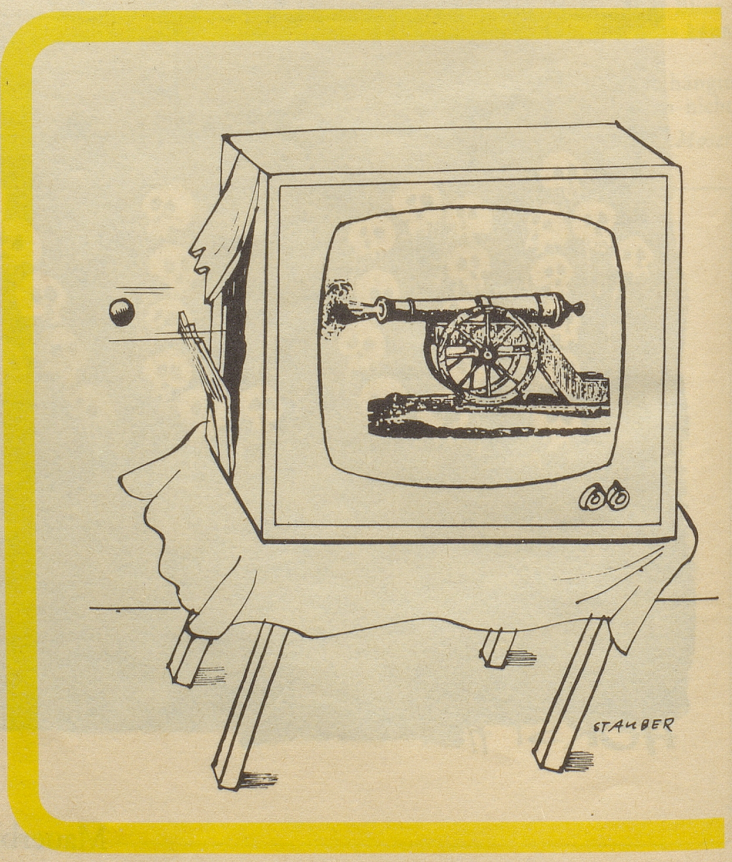
Unzählige Schweizer haben sich über den Fall Bührle erregt. Selbst der Staatsanwalt hielt sich nur ungern – in seinem Strafantrag – innerhalb der gesetzlich vorgeschriebenen Grenzen. Das Unbehagen war latent – und schließlich hatten die zuständigen Instanzen die Fälschungen aufgedeckt, ein – wenn auch bescheidenes – Maß an Selbstkritik kann nicht geleugnet werden.

An der alles entscheidenden Frage, ob die Schweiz eine eigene Rüstungsindustrie brauche, oder ob das Produktions-Potential nicht anderweitig ausgenutzt werden sollte, ging Brodmann vorbei. Die Daseinsberechtigung einer schlagkräftigen Armee – ausgerüstet mit importierten Waffen, für die in Krisensituationen dann keine Ersatzteile geliefert würden – Brodmann wollte, oder konnte, sich damit nicht auseinandersetzen.

Man verstehe mich richtig: ich bin Roman Brodmann dankbar dafür, daß er mit seiner Sendung ein schweizerisches Dilemma aufdeckte. Daß man sich mit seiner Sendung überhaupt befaßt, beweist immerhin die Existenz des Problems. Aber: man kommt um eine sehr genaue Haltung nicht herum. Biertischgespräche helfen nicht weiter. Wenn man mitten drin sitzt, muß man präzise wissen, wo man steht.

Brodmanns Sendung hätte die Voraussetzung für diese Standortbestimmung liefern können. Nicht jeder Zuschauer wußte, was der Autor hätte mitteilen sollen. Die Verquickung der Interessen – ein ebenfalls neuralgischer Punkt –, sie stiftet Verwirrung bei denen, die sich nur indirekt informieren können.

Die indirekt Informierten jedoch sind das Gros des Volkes. Die meisten haben nur auf Umwegen Zugang zum Gang der Dinge.

Gradlinige Aufklärung wäre da dringend vonnöten.

Bedauerlich: ich *ahnte* mich mit Roman Brodmann einig. Viel lieber aber hätte ich mich mit ihm einig *gewußt*.